

Andy McKee



EIN-MANN-ORCHESTER

Von reiferen Musikfans wird gerne behauptet, dass es in der jüngeren Generation keine Gitarrenhelden mehr gäbe. Das liegt sicherlich zum einen daran, dass manche dem Neuen gegenüber zu wenig Offenheit an den Tag legen, und zum anderen, dass sie noch nichts von Andy McKee gehört haben.

Von Leonardt Breuken

Im April dieses Jahres feierte Andy McKee zwar schon seinen 35. Geburtstag, ist aber bereits seit über 13 Jahren gut im Geschäft. 2001 veröffentlichte er sein erstes Soloalbum, belegte vorderste Plätze bei einigen Gitarren-Wettbewerben und zieht seither beständig seine Kreise in der Welt der Instrumentalmusik. Als ein kleines Label ihm vorschlug, ein paar Videos für eine Internetplattform namens YouTube zu drehen, von der Andy zu diesem Zeit-

punkt noch nie etwas gehört hatte, begann sein Weg in die weltweite Öffentlichkeit. Der Clip des Songs „Drifting“ gehört mit bald 50.000.000 Klicks zu den meistgesehenen Videos auf YouTube. Weitere fünf Veröffentlichungen folgten und andere musikalische Hochkaräter wurden auf McKees Talent aufmerksam. Prince, Lee Ritenour, Steve Lukather, Dream Theater und Eric Johnson arbeiteten mit dem aus Kansas stammenden Gitarristen zusammen.

Von Januar bis Mitte Juni 2014 absolviert McKee eine gigantische Tour die ihn nach Deutschland, Österreich, Russland, England, Frankreich, Griechenland, Israel, Indien, Brasilien, Argentinien und Kanada führt.

grand gtrs: Fast ein halbes Jahr spielst du dich jetzt um die Welt, wie schaffst du das und was ist deine Motivation?

Andy McKee: Ich schaffe das, indem ich mich fit halte. Ich rauche nicht, trinke so gut wie keinen Alkohol mehr, habe abgenommen und trainiere regelmäßig. Einen weiteren Ansporn brauche ich eigentlich nicht, das ist meine Arbeit, die mir sehr viel Freude bereitet. Ich kann meine Musik spielen, treffe unglaubliche Menschen und sehe viel von der Welt, das ist Motivation genug.

grand gtrs: Gibt es keine Nachteile, so lange und intensiv unterwegs zu sein?

Andy McKee: Das einzig Harte dabei ist, dass ich so lange von meiner Familie getrennt bin, ich vermisse natürlich meine Frau und meine beiden Jungs zu Hause in Kansas, der eine ist drei Jahre und der andere erst vier Monate alt, und ich möchte so viel wie möglich von ihnen mitbekommen. Ich bin extra nach der Namm Show für nur drei Tage nach Hause geflogen, bevor ich hierher nach Europa gekommen bin, das musste einfach sein. Etwas später gibt es noch ein paar Breaks, in denen ich kurz heim kann.

grand gtrs: Was können wir neben der Tour Neues von dir erwarten?

Andy McKee: Am achten April erschien meine neue EP „Mythmaker“, auf der ich einige neue Dinge ausprobieren. Der Titelsong selbst ist eine Art Prog-Rock-Stück, das über lange Zeit entstanden ist. Es ist für mich gerade auf Tour sehr schwierig, neues Material zu schreiben, und so entstanden viele Teile, Bridges, Chorus, Vers und Outro, die sich hier zu einem harmonischen Ganzen zusammenfügen. Außerdem spiele ich auf der EP ein Solo-Pianostück und eine Nummer mit Klavier, Akustikgitarre und E-Gitarre, es gibt also auch einige neue Farben in meinem Sound. Später in diesem Jahr wird es eine Live BluRay/DVD von meiner Tour geben.

grand gtrs: Warum wird es nur eine EP und keine längere CD?

Andy McKee: Ich habe mein eigenes Label, ebenfalls unter dem Namen „Mythmaker“ gegründet, so habe ich mehr Kontrolle darüber, was und wie ich es mache. Ich will lieber häufiger und dafür eine kleinere Portion meiner Musik veröffentlichen. Da man sich ja ständig verändert, neuen Einflüssen und Ideen ausgesetzt ist, möchte ich die dabei entstehende Musik schneller zum Publikum bekommen und nicht über einen großen Zeitraum an einer CD arbeiten und dann wieder zu lange an einer neuen schreiben. Ich finde, es kann lebendiger und innovativer gearbeitet werden. Auf meinem eigenen Label möchte ich zudem anderen Künstlern eine Plattform bieten, kreativ zu sein.

grand gtrs: Wenn du jetzt auch E-Gitarre und Piano spielst, wie sieht es mit dem Singen aus?

Andy McKee: Ganz ehrlich? Davor habe ich echt Angst, nicht, dass ich es nicht könnte, aber mit seiner Stimme offenbart man sich doch deutlich stärker als ein Instrumentalist. Mir ist klar, dass ich dadurch noch wesentlich mehr Leute ansprechen kann und meine Musik größere Möglichkeiten bekommt, doch so ganz bereit dafür bin ich noch nicht, arbeite allerdings daran.

grand gtrs: Und wie kommst du dazu, E-Gitarre zu spielen, darf man das überhaupt als Akustikgitarren-Held?

Andy McKee: *(lacht)* Oh, da habe ich überhaupt nicht gefragt. Aber im Ernst, ich wurde ja von einem E-Gitarristen, nämlich Erich Johnson, inspiriert, überhaupt Gitarre zu spielen. Als ich ihn das erste Mal hörte, war ich wirklich total begeistert. Früher hörte ich sowieso hauptsächlich Elektrogitarrenmusik wie Dream Theater, Rush oder Satriani. Das heißt ja nicht, dass ich nicht mehr Akustikgitarre spielen will, ganz im Gegenteil, als Musiker wächst man allerdings vor allem daran, dass man sich mit unterschiedlichen Dingen beschäftigt und daraus Inspiration gewinnt. Musikalische Offenheit ist der Schlüssel zu allem.

grand gtrs: Wie bist du überhaupt zur Musik gekommen?

Andy McKee: Bei uns daheim stand immer ein Klavier und es wurde oft musiziert. Das besagte Erich-Johnson-Erlebnis hatte ich mit zwölf, und mit dreizehn ging es dann los. Als ich sechzehn war, hörte ich zum ersten Mal Preston





Reed, der diese Dinge mit Tapping und Klopfen auf einer Akustikgitarre machte, bis dahin war ich eigentlich nur elektrisch unterwegs. Mit einem seiner Lehrvideos schaffte ich mir von da an akribisch und extrem verbissen diese Art Technik drauf, und als ich meinen ersten Song so spielen

konnte, war ich überglücklich. Etwas später entdeckte ich Michael Hedges, Don Ross und Billy McLaughlin und sie wurden zu weiteren großen Vorbildern.

grand gtrs: Bist du eigentlich ein Gitarrensammler?

Andy McKee: Eigentlich nicht, für mich sind Instrumente meine Werkzeuge, die vor allem klingen und gut und zuverlässig funktionieren müssen. Für mich macht es keinen Sinn, davon allzu viele zu horten, wenn sie dann doch nur ungespielt herumliegen, aber da tickt jeder unterschiedlich, ich kenne viele Kollegen, deren Häuser voll mit Gitarren sind.

grand gtrs: Wie kamst du an deine Greenfield-Gitarren?

Andy McKee: Das war unspektakulär, bei einem Gitarren-Festival in Kanada, an dem ich teilnahm, stellte er einige seiner Instrumente aus, und nachdem ich darauf gespielt hatte, war ich völlig aus dem Häuschen: So gute Gitarren durfte ich vorher noch nie in der Hand halten. Es entwickelte sich eine Freundschaft und heute besitze ich zwei Bariton-Gitarren von Michael, eine in Standard-Stimmung und eine Harp-Gitarre. Diese Instrumente sind alle mit „Fanned Frets“ ausgestattet, was der Intonation unheimlich hilft und für mich wesentlich bequemer ist, wenn man über einen längeren Zeitraum spielt. Die Harp-Gitarre, die ich auf der Tour dabei habe, ist allerdings von Lance McCollum der leider schon 2009 verstorben ist. Dieses Instrument besitzt unglaubliche Qualität und einen pianogleichen Klang.

grand gtrs: Wenn du unerhörterweise mal E-Gitarren benutzt, welche sind das dann?

Andy McKee: Ich stehe sehr auf MusicMan-Gitarren, ich spiele meist eine Luke III und eine Steve Morse Y2D. Sterling Ball ist ein guter Freund von mir und hat mich immer unterstützt. Seine Firma ist ständig am Fortschritt und bringt neues Saitenmaterial an den Start, deshalb nutze ich auch exklusiv Ernie-Ball-Saiten.

grand gtrs: Wie nimmst du die Gitarren auf der Bühne ab?

Andy McKee: In allen Instrumenten sind Piezo-Systeme von K&K; da ich mich doch immer etwas bewege, macht die Abnahme auf der Bühne mit Mikrofonen keinen Sinn. Das Signal geht in einen D-Tar Solstice Pre-amp und einen T. C. Electronics Hall.

grand gtrs: Was wünschst du dir musikalisch für die Zukunft?

Andy McKee: Gute Ideen für neue Stücke zu bekommen, Musik machen zu können und Menschen zu finden, denen das ebenso gefällt wie mir. Dabei geht es nicht darum, das nächste akustisch-artistische Showpiece zu schreiben, sondern melodische Stücke, die im Ohr bleiben und den Hörer berühren. Außerdem freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit anderen Musikern, denn durch Interaktion kommt auch frischer Wind in meine Kompositionen. ■